

# Tempus fugit - Amor manet

## Zeit vergeht - Liebe bleibt [SasuXSaku]

Von abgemeldet

### Kapitel 4: Dunkelheit

#### D - Dunkelheit

*Read & Enjoy*

Der Mond stand hoch am Himmel und warf silbernes Licht auf die spärlich bewachsene Ebene. Das Gras war vom Leben ausgezehrt worden. Die wenigen Büsche, die auf dem kargen Boden standen, waren entweder verdorrt oder trugen keine Blätter mehr.

Wie ein Schleier zog sich grauer Dunst über das Land, der träge in den Mulden hing, während ein frostiger Windhauch von den Bergen hinabstrich.

Die Luft war eisig, doch Sakura spürte die Kälte nicht. Denn der Anblick der Berge, die sich zum Greifen nah und doch fern über den Dunst erhoben und sich mit schroffen, spitzen Gipfeln und Graten den Sternen entgegenstreckten, hielt sie gefangen.

Noch nie in ihrem Leben zuvor hatte sie ein solch mächtiges Gebirge gesehen. Es war, als hätte die Natur dem Wort »**Ewigkeit**« an diesen besonderen Ort ein Gesicht gegeben.

Fragen rauschten durch Sakuras Kopf, die sie sich nie gestellt hatte.

*Was war ihr Leben angesichts der Ewigkeit wert?*

*Was sollte sie, als Mensch, in der Vergangenheit ausrichten?*

*Würde ihr verweilen in dieser Zeitepoche Spuren in der Zukunft hinterlassen?*

*Oder würde ihr Andenken fortgespült werden, verschlungen von den Wellen des Ozeans?*

*Würde man sich dann überhaupt an sie erinnern?*

„Jeden ist eine Aufgabe bestimmt!“ Leise strich die körperlose Stimme durch Sakura.  
„Das Rad des Schicksals steht nie still.“ Die Stimme wurde leiser und doch kehrte sie

noch einmal zurück. „Niemand kann ihm entfliehen. Niemand...niemand.“ Immer leiser und leiser wurde die Stimme und entschlüpfte dann als geisterhaftes Wesen in den grauen Dunst.

Für einen Augenblick war es vollkommen still.

„Schau!“ Plötzlich war die Stimme wieder bei ihr, lauter denn je. Es klang wie ein Befehl, dann verschwand das Bild der Berge und des Mondes.

Nichts blieb.

Außer **Dunkelheit**.

Dann fiel Sakura.

Wurde immer tiefer in die **Dunkelheit** hineingezogen.

Mit schwerem Keuchen erwachte Sakura aus diesem, zuerst einzigartigen, Traum, der sich als ein Alptraum entpuppte.

Ihr Blut rauschte in den Ohren, wie ein plötzlicher Regenguss.

Ihr Blick war gläsern und befangen.

Was war das in diesem Traum für ein Wesen? Es hatte sie mitziehen wollen. Hinab in die Schlucht dieser Dunkelheit.

Was wäre passiert, wenn sie nicht aufgewacht wäre?

Hätte sie sich mitziehen lassen?

Wäre sie dann für immer verloren gewesen?

Vor ihr baute sich ein orangefarbener Berg auf.

Ihr Kopf war wie ausgekehrt.

Nur langsam gelang es ihr wieder in die Realität zu finden.

Es war gar kein Berg, sondern ein Feuer.

Ein Feuer, welches sie selbst entfacht hatte.

Ihr gegenüber saß Sasuke und schaute unter seinen dichten Wimpern zu ihr hinüber.

Er wirkte unglücklich.

Seine Augen zeigten ein Elend, welches undenkbar wirkte.

Und doch, wäre Sakura jetzt nicht erwacht, hätte sie nie bemerkt, dass auch er nur eine Maske trug.

Er bemerkte ihren Blick auf sich ruhen und doch schaffte er es nicht, seine Mauer um sich herum wieder aufzubauen.

Sakura erhob sich von ihrem Platz und wollte auf Sasuke zugehen, als dieser wütend aufsprang und davon stürmte.

Die Rosahaarige streckte ihre Hand aus, um ihn aufzuhalten, doch er schüttelte sie schnell ab und verschwand in dem Dickicht der Bäume.

Verwirrt, zum Teil wütend, stand Sakura hilflos da. Sollte sie hinterher und riskieren, dass er handgreiflich werden würde, oder sollte er sich doch alleine um sich kümmern?

Er hasste diesen Teil seiner selbst.

Er war machtlos gegen diese Kräfte die ihm immer wieder das Leben auszehren wollten.

Es war der verfluchte Teil seines Körpers, der ihn wieder und wieder an den Fluch erinnerte, den er seit Jahren mit sich herumtrug.

Er rutschte einen breiten Baumstamm hinunter.

Sein Hemd war schweißgetränkt.

Er legte sich eine Hand auf den Magen und versuchte die aufkeimenden Krämpfe zu unterdrücken.

Seit jener Nacht, als seine gesamte Familie ausgelöscht worden war, trug er nun schon dieses Leid mit sich herum.

Dies war auch der Grund, weshalb er erst ruhen konnte, wenn er seinen Feind besiegt hatte.

Eher würde er nicht von diesem Fluch befreit sein.

Das erste Licht des Tages überzog das Land mit purpurfarbenen und grauen Dunst, der wie ein anschleichendes Tier aus den Wäldern hervorkroch.

Die Dämmerung erreichte Sakura, die nach dem Abgang von Sasuke, wieder eingeschlafen war.

Mit einem müden Gähnen streckte sie sich. Sie bog ihr Kreuz durch, welches durch die harte Schlafumgebung ganz steif geworden war.

Ihr Blick glitt vorbei am rauchenden Feuer, weiter in den Wald hinein, in welchen sich Sasuke vergangene Nacht geflüchtet hatte.

Er war nicht zurückgekehrt.

Seufzend strich sie sich ein paar lose Strähnen aus ihren Augen.  
Sollte sie sich nun doch besser auf die Suche nach ihm machen?

Ohne weiter über die Folgen dessen, was geschehen würde, sollte Sasuke noch immer außer sich vor Wut sein, marschierte sie zielstrebig in das Dickicht aus Blättern, Zweigen und Ästen hinein.

Am Fuße eines Hügels erkannte Sakura die Umrisse einer kleinen Siedlung, die sich am Ufer eines Flusses schmiegte.

Erneut schaute sie auf die Siedlung und kniff ihre Augen zusammen, um es besser sehen zu können. Denn die Siedlung gab es nicht mehr.

Hütten, Häuser, Lagerschuppen, Viehställe – alles war verbrannt.

Es ließ nichts darauf zurückschließen, dass hier einmal Menschen gelebt und gearbeitet hatten.

Nicht einmal erahnen, wie dieses Dorf einmal ausgesehen haben mochte und die unheilvolle Erkenntnis, dass hier etwas schreckliches passiert war, ließ Sakura das Blut in den Adern gefrieren.

Und doch machte sie sich weiter mit Sasuke auf den Weg in das ehemalige Dorf.

„Du wirst hierbleiben und warten bis ich zurück bin. Ich werde schauen, ob es hier noch etwas zu retten gibt.“ Sasuke durchbohrte sie mit einem befehlenden Blick und war im nächsten Augenblick aus Sakuras Sichtweite.

„Nicht bewegen!“ Etwas sehr Spitzes bohrte sich durch den dünnen Stoff von Sakuras Kleidung und ritzte ihr bedrohlich die Haut zwischen ihren Schulterblättern auf.

Sie erstarrte. Dieser Anblick, des zerstörten Dorfes hatte sie so sehr in Bann gezogen, dass sie ihre kommenden Angreifer nicht gehört hatte.

Sie hatte vor gehabt sich umzudrehen, doch der Druck auf ihrem Rücken verstärkte sich bei kleinster Bewegung und sie wurde gewarnt, bei der geringsten Bewegung sie zu töten.

„Liegen bleiben!“

Sakura gehorchte. Sie versuchte ihren Herzschlag zu beruhigen, welcher wild klopfte, während sie ängstlich der dumpfen Stimme des Mannes hinter ihr lauschte.

Etwas raschelte, doch der enorme Druck auf ihrer Haut wurde nicht geringer, als man sie gewaltsam von Boden aufhob.

„Was wollt ihr von mir?“ Sie versuchte ihre Angst nicht nach außen dringen zu lassen

und doch gelang ihr es nicht, ihrer Furcht Ruhe zu geben. Anstatt einer Antwort erhielt sie einen kräftigen Hieb an den Kopf, der ihr beinahe die Besinnung raubte.

Ihre Peiniger zerrten Sakura mit sich, schritten die Anhöhe hinab, in Richtung des zerstörten Dorfes.

Sie versuchte nach Sasuke zu schreien, doch aus ihrem Mund erklang nur ein schwaches Krächzen. Noch immer war sie von diesem Schlag betäubt.

Was sollte sie tun, wenn sie weder um Hilfe rufen konnte, noch das sie hier jemand gehört hätte. Alle, die in der Siedlung gelebt hatten, waren verbrannt oder umgebracht worden.

Es gab niemanden mehr, auf den Sakura hoffen konnte.

Graue Asche, von einem gewaltigen, nahezu erloschenen Feuer in die Luft getragen, breitete sich vor ihr aus wie ein Schleier, der die Grausamkeiten verdeckte, die hier geschehen waren.

Sakura erschauerte.

Die Männer hatten nicht vor, in die Siedlung zu kehren, in der sie vielleicht von Sasuke befreit worden wäre.

Mit erschütternden Schritten führten sie Sakura auf eine Ruine zu.

„Souta!“, rief einer der Männer, als sie sich bis auf die Mauern der Ruine genähert hatten.

Die verkohlte Tür wurde geöffnet und ein weiterer Krieger trat hinaus.

„Wer ist das?“, fragte er mürrisch.

„Wir haben sie auf der Anhöhe aufgeschnappt. Sie hatte einen Begleiter bei sich, der in die Siedlung verschwunden ist. Ich habe ein paar meiner Männer auf ihren Begleiter losgehetzt.“

Sakura erstarrte. Sie waren verfolgt worden und hatten es noch nicht einmal mitbekommen. Oder...? Eine schreckliche Vorahnung machte sich in Sakura breit.

Was, wenn Sasuke die ganze wusste, dass sie Verfolger hatten und er dann einfach abgehauen war?

„Warum habt ihr sie nicht getötet?“

„Nun, sie...“

„Schweig!“ Mit einem Blick in den Himmel lauschte er auf die Geräusche. Doch er vernahm nichts Wichtiges. „Wenn deine Männer ihren Begleiter haben, werden wir den Meister entscheiden lassen, was wir mit ihnen machen. Bring sie in den Kerker.“

Noch einmal versuchte Sakura sich zu wehren, doch auch dies nützte ihr noch immer

nichts. Wenn sie doch nur an ihren Dolch käme.  
Ihr Versuch sich zu wehren, blieb nicht ungestraft.  
Sie machte sich gefasst einen weiteren Schlag einstecken zu müssen, doch es geschah nichts. Stattdessen ritzte man ihr einen endlosen Schlitz in die Haut ein und warf sie dann in eine dunkle, verschlossene Zelle.

Es war feucht und modrig.  
Sakura gelang es, sich mit letzter Kraft aufzufangen, um nicht mit dem Kopf auf den Steinboden aufzuschlagen.

Eine Weile blieb es still in der Zelle, doch Sakura spürte, dass sie nichts allein war.  
Ihre Augen gewöhnten sich nur langsam an die Dunkelheit hier drinnen.

Es jagte ihr einen Schauer über den Rücken. Es war die gleiche Dunkelheit, wie in ihrem Traum.

Gedämpftes Wimmern drang aus der Ecke des Raumes.  
Sakura hielt augenblicklich den Atem an. Sie hörte nur das Rascheln von Kleidung, als die unbekannte Gestalt auf sie zu kroch.

Unmerklich wich sie Stück für Stück in den anderen Winkel des Raumes.  
Doch das Geräusch der, auf sie zu schleppenden Person, verstumme nicht.  
Sie spürte die kalte Steinmauer im Rücken, die auf ihre blutende Wunde drückte, und sie zusammen zucken ließ.

Mit einem letzten Schritt war die Gestalt vor ihr, doch brachte sie es nicht fertig etwas zu sagen, sondern sie brach einfach zusammen.  
Erleichtert atmete Sakura wieder aus.

Die Gestalt fing an, fast lautlos, zu sprechen.  
„Bitte. Hilf mir...“

Eine zarte, weiche, weibliche Stimme, die sie umschloss wie ein gleitender Wasserfall, drang zu ihr hinauf.

**T.B.C.**